Kinderprostitution in Südostasien

Rose Staudt

Artikel 34: Die Vertragsstaaten verpflichten sich, das Kind vor allen Formen sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch zu schützen. Zu diesem Zweck treffen die Vertragsstaaten insbesondere alle geeigneten innerstaatlichen, zweiseitigen und mehrseitigen Maßnahmen, um zu verhindern, dass Kinder

1. zur Beteiligung an rechtswidrigen sexuellen Handlungen verleitet oder gezwungen werden;
2. für die Prostitution oder andere rechtswidrige sexuelle Praktiken ausgebeutet werden;
3. für pornographische Darbietungen und Darstellungen ausgebeutet werden.

Artikel 35: Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten innerstaatlichen, zweiseitigen und mehrseitigen Maßnahmen, um die Entführung und den Verkauf von Kindern sowie den Handel mit Kindern zu irgendeinem Zweck und in irgendeiner Form zu verhindern. »Übereinkommen über die Rechte des Kindes« vom 20. November 1989«, von allen Ländern mit Ausnahme der USA und Somalia ratifiziert.

Laut Schätzungen der Unicef von 1996 gibt es eine Million Kinderprostituierte in Südostasien – Tendenz steigend.

A. Vom Wesen der Prostitution: Versuch einer Begriffsbestimmung

Simone de Beauvoir schreibt 1949 in »Das andere Geschlecht«:

Der Mann denkt sich ohne die Frau. Sie denkt sich nicht ohne den Mann. Und sie ist nichts anderes als das, was der Mann bestimmt. In Frankreich zum Beispiel nennt man sie einfach *le sexe*, womit gemeint ist, daß sie für den Mann in erster Linie ein geschlechtliches Wesen ist: für ihn ist sie sexuell, das heißt, sie ist es absolut. Sie wird mit Bezug auf den Mann determiniert und differenziert, er aber nicht mit Bezug auf sie. Sie ist das Unwesentliche gegenüber dem Wesentlichen. Er ist das Subjekt, er ist das Absolute: Sie ist das Andere (...) das Subjekt setzt sich nur, indem es sich entgegen-setzt: es hat den Anspruch sich als das Wesentliche zu behaupten und das Andere als das Unwesentliche, als Objekt zu konstituieren¹

Kathleen Barry, amerikanische Soziologin, Direktorin von »Coalition Against The Traffic of Women« (CATW), bemerkt dazu in ihrer Rede anlässlich des Kölner Beauvoirkongresses im November 1999 Folgendes:

¹ Simone de Beauvoir, *Le deuxième sexe*. Paris 1949, dt.: *Das andere Geschlecht*. Neuübersetzung, Hamburg 1992, 12–13.

Es geht bei der Prostitution um die Benutzung des weiblichen Körpers durch Männer – immer durch Männer – zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse. Prostitution ist eine Grundlage ihrer Macht. Es ist dieselbe Praktik, die auch der häuslichen Gewalt, dem sexuellen Missbrauch von Kindern zugrunde liegt. (...) Wir stellten fest, dass der Kauf von Sex dazu dient, jemanden nach der Definition von Simone de Beauvoir zum »Anderen« zu machen, dass er zur Macht über diesen »Anderen« führt und Ausbeutung ist.²

So mutet es befremdend an, wenn laut Barry, auf der EU-Tagung zur Prostitution, Holland eine Pro-Prostitutions-Politik pries. Prostitution soll nicht nur legal, sondern ein erklärtes Menschenrecht für Frauen sein.

Eine Sozialontologie nicht nur des Anderen, sondern auch der Anderen zu initiieren steht noch aus. Brigitte Weisshaupt bemerkt dazu in ihrem Interview mit »Der Philosophin«:

Die Thematisierung »des Anderen« in der Existenzphilosophie bleibt aber, sofern überhaupt ein Theoriekonzept sichtbar wird, auch bei Simone de Beauvoir – wie bei Kierkegaard schon, später wieder bei Michael Theunissen in dessen Buch *Der Andere* (1965) – trotz Anleihen bei der Phänomenologie im transzendentalphilosophischen Ansatz befangen.³

B. Prostitution:

Wie soll es möglich sein, die Kinderprostitution weltweit wirksam zu bekämpfen, solange kein Konsens über die Definition der Prostitution besteht.

Ursula Enders schreibt: »Missbrauch ist Seelenmord, ein Mordanschlag auf die Seele des Kindes.«⁴

Die internationale Definition, wer ein Kind ist, erläutert Artikel 1 des »Übereinkommens über die Rechte des Kindes« folgendermaßen:

Im Sinne dieses Übereinkommens ist ein Kind jeder Mensch, der das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, soweit die Volljährigkeit nach dem auf das Kind anzuwendenden Recht nicht früher eintritt.

Die UNO definiert, dass Kinderprostitution vorliegt, wenn jemand für sich oder eine andere Person zur Durchführung sexueller Handlungen die Dienste eines Kindes gegen Geld oder andere Entlohnungen in Anspruch nimmt oder anbietet.

Kann man bei der Erwachsenenprostitution noch von einer »Wahl« sprechen, so dürfte es nicht schwierig sein Lin Lean Lim zuzustimmen, dass Kinderprostitution eine unzumutbare Form von Ausbeutung ist, eine moderne Form der Sklaverei, ein Akt der Gewalt. Die Basis der sexuellen Ausbeutung des Kindes für die sexuelle Befriedigung des Erwachsenen ist das ungleiche Machtgefälle sowie die ungleiche ökonomische Situation.⁵

² Cathleen Barry, in: Emma März/April 2000, 72–73; dies., *The Prostitution of Sexuality*. New York/London 1995, 24–25.

³ Brigitte Weisshaupt, in: *Die Philosophin*, Tübingen Oktober 1999, 132.

⁴ Michael Eiseheid, *Ein Mordanschlag auf die Seele des Kindes*. In: Martin Block (Hg.), *Tatort Manila*. Hamburg 1998, 149.

⁵ Lin Lean Lim (ed), *The Sex Sector. The economic and social bases of prostitution in Southeast Asia*. International Labour Office, Geneva 1998, 175.

Nicht zu vergessen ist, dass Kinderprostituierte größtenteils Erwachsenenprostituierte werden, da sie nur selten über Schul- oder Berufsausbildung verfügen.

C. Ursachen und Hintergründe Die sozioökonomische Komponente

Hauptsächlich ist es in Südostasien die extreme Armut, die die Eltern bewegt ihre kleinen Mädchen – zunehmend aber auch Jungen – an skrupellose Menschenhändler zu verkaufen. Zumeist wird den Eltern versprochen, ihre Kinder würden eine Arbeit in den großen Städten finden. Obwohl die Eltern oft die Wahrheit ahnen, haben die Menschenhändler ein einfaches Spiel. Korrupte Politiker, Polizeibeamte sowie Staatsfunktionäre mischen mit, gestärkt durch die Nachfrage von Touristen. Lim schreibt, dass die Sextouristen aus den reichen Ländern nicht selten noch ein gutes Gewissen haben, weil sie sich als Wohltäter gegenüber den »armen« Kindern sehen.⁶

In vielen südostasiatischen Ländern werden die Kinder, besonders die Mädchen, in dem Sinne erzogen, dass sie Gefühle der Dankbarkeit und Verpflichtung ihren Eltern und Erziehern gegenüber empfinden, weswegen sie Geld verdienen wollen, um die Liebe und Fürsorge ihrer Eltern zu entgelten.⁷

D. Meditation

In jener Stunde kamen die Jünger zu Jesus und fragten: Wer ist im Himmelreich der Größte? Da rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte. Und wer ein solches Kind um meinwillen aufnimmt, der nimmt mich auf (Mt 18, 1–5).

Es scheint, dass selbst dreißig Jahre Frauenbewegung nicht zu einer Einigung über die Begriffe Andersartigkeit/Differenz/Gleichheit geführt haben! Ist es nicht frag-würdig, dass der Kampf für das Abtreibungsrecht die Rechte des Kindes weitgehend ausgeklammert hat? Es wäre ein längst überfälliges Desiderat an eine kritische Frauenforschung, eine kindergerechte (eine »kindliche«) Philosophie zu initiieren (und damit auch dem »Übereinkommen über die Rechte des Kindes« vom 20. November 1989 Rechnung zu tragen) und sich nicht wie Camhy in ihrem Beitrag »Philosophie für Kinder« darauf zu beschränken, Erwachsenenphilosophie den Kindern schmackhaft zu machen.⁸

⁶ Ebd., 185.

⁷ Ebd., 12.

⁸ Daniela G. Camhy, Philosophie für Kinder. In: Was Philosophinnen denken. V. Halina Bendkowski/Brigitte Weisshaupt (Hg.), Zürich 1983.

Angesichts des Leidens der unzähligen Kinderprostituierten muss mit Johann Baptist Metz gefordert werden:

Wir leben, so sagt man, in einer Welt der unhintergehbaren Pluralität. Was gefordert ist, sei Toleranz, sei Dialog oder Diskurs (...) Wer »Gott« im Sinne Jesu sagt, nimmt die Verletzung der vorgefaßten eigenen Gewißeiten durch das Unglück der anderen in Kauf. Von diesem Gott reden heißt, fremdes Leid zur Sprache bringen und versäumte Verantwortung, verweigerte Solidarität beklagen.⁹

So könnten die notwendigen philosophischen Grundbegriffe für eine kindergerechte Welt geschaffen werden. Es wäre wahrhaft eine »Transzendierung« von zwei Moralien – eine »weibliche« Ethik der Fürsorge versus eine »männliche« Ethik der Gerechtigkeit.

⁹ Johann Baptist Metz, Das Christentum angesichts des Pluralismus von Kultur- und Religionswelten. In: Edith Stein Jahrbuch 4 (1998) Würzburg, 81 und 83.